

# Dein Reich komme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben, die *grösste Gabe für einen Menschen sei das Gespräch*. Dies gelte vor allem für Gehörlose. Er hoffe und wünsche von Herzen, dass möglichst viele von ihnen auch

mit dem neuen Seelsorger in persönliche Gesprächskontakte kommen. Hans Ammann schloss seine Ansprache mit einem aufmunternden: «Habt Vertrauen!» Ro.

## Gottes Ruf und Bitte — heute

Was der fromme Hieronymus vor 1555 Jahren niederschrieb, sagt auch die Bibel. Gott will nicht unsere Gaben allein! Er möchte unser Herz, unser Leben haben. «Gib mir, mein Sohn, dein Herz!» bittet Gott schon im Alten Testament. «Singet und spielt dem Herrn in euren Herzen», sagt das Neue Testament. Gott unser Herz geben, das wäre das schönste Weihnachtsgeschenk für Gott. Gott unser Herz geben, das bedeutet: Uns selbst Gott schenken. Unser ganzes Wesen, unser ganzes Leben, unser Denken, Fühlen und Empfinden vor ihn hinlegen. Und dieses Geschenk muss nicht neu, unberührt, rein und heilig sein. Unser Leben kann verfehlt, verpfuscht und schuldbeladen sein. Unsere Gedanken können unrein und böse sein. Unsere Gefühle können gleichgültig, misstrauisch oder gar gottfeindlich sein. Alle diese Dinge dürfen wir vertrauensvoll vor Gott hinlegen. Gott freut sich daran mehr als an allen andern Gaben.

Aber das ist sicher schneller gesagt als getan. Zu viele Dinge hindern uns daran, uns ganz Gott hinzugeben. Wir können einfach nicht alles von heute auf morgen hergeben. Nicht alles? Aber vielleicht können wir mit einem Teil beginnen.

Vielleicht jeden Tag einmal kurz an Gott denken. Und dann versuchen, durch das Gebet mit Gott in Verbindung zu kommen. Und dann im Vertrauen auf Gott etwas Mutiges tun. So kann es stufenweise weitergehen. Immer ein wenig mehr.

Und langsam werden wir etwas spüren. Etwas vom Weihnachtslicht, das in uns zu leuchten beginnt. Etwas von der Osterfreude, die in uns einzieht. Etwas von der Pfingstkraft, die uns ermutigt. Etwas von der Ewigkeitshoffnung, die uns ohne Angst in die Zukunft blicken lässt.

Wollen wir es probieren? Wollen wir einmal anfangen? Es kostet kein Geld. Es braucht dazu nur etwas Mut, Bereitschaft und Vertrauen. Aber das wäre ein Weihnachtsgeschenk, das sich Gott wünscht.

Diese Gedanken hat der berühmte Schweizer Gottesmann Niklaus von der Flüe (Bruder Klaus) in ein wundervolles Gebet gekleidet:

«Mein Herr und mein Gott,  
nimm alles von mir,  
was mich hindert zu dir.  
Mein Herr und mein Gott,  
gib alles mir,  
was mich fördert zu dir.  
Mein Herr und mein Gott,  
nimm mich mir  
und mach mich ganz zu eigen dir!»

H. Beglinger

## Dein Reich komme

### Ein Weihnachtsgeschenk für Gott?

Weihnachten ist das Fest des Schenkens. In der ersten Weih-Nacht hat Gott den Menschen sich selbst als Geschenk gegeben: in seinem Sohn Jesus in der Krippe zu Bethlehem. Hirten und Könige haben dem Gotteskind ihre Geschenke gebracht. Und so ist es bis heute geblieben: An Weihnachten wollen wir einander beschenken.

Auch in dieser Zeit machen wir uns wieder Gedanken: Wem sollen wir was schenken? Automatisch zählen wir die Leute auf, die wir beschenken wollen: die eigene Familie, die Eltern, Geschwister, Freunde und nahestehende Bekannte. Vielleicht setzen wir dieses Mal auch eine neue Person auf die Liste der Beschenkten. Und — könnten wir nicht einmal *Gott* auf diese Liste setzen? Ja, Gott! Könnten wir nicht einmal Gott eine Weihnachtsfreude machen?

Wir klopfen alle Kaufhäuser ab, um für unsere lieben Verwandten und Bekannten die richtigen Geschenke zu finden. Am Ende sind wir heilfroh, wenn endlich alles zusammengekauft ist. An ein Weihnachtsgeschenk für Gott denken wir gar nicht, oder erst ganz zuletzt. Vielleicht finden wir dann doch noch ein wenig Zeit zum Nachdenken.

Ein Weihnachtsgeschenk für Gott? Wie sollen wir uns das vorstellen? Was könnten wir kleine Menschen dem grossen Gott denn geben? Woran hätte Gott denn Freude? An einer Geldgabe für den Opferstock in der Kirche? An einem Besuch des Weihnachtsgottesdienstes? An einem Geldgeschenk für arme Leute? Gewiss, Gott hätte an all diesen Dingen Freude. Aber es gibt etwas, an dem Gott noch grössere Freude hätte. Was wäre das? Ein Kirchenvater aus der Frühzeit des Christentums gibt uns die Antwort: Hieronymus von Bethlehem.

#### Das Weihnachtsgeschenk des Kirchenvaters Hieronymus

In Bethlehem, nahe bei der Geburtsstätte des Heilandes, lebte am Anfang des 5. Jahrhunderts der Kirchenvater Hieronymus. Er war einer der vier grossen Kirchenväter der alten Kirche. In einem Kloster, abgeschieden von der Welt, arbeitete er an der Uebersetzung

der Bibel. Die Kirche wollte ihn einst zum Bischof wählen. Aber Hieronymus hatte abgelehnt: «Niemand bringt mich von der Krippe des Heilandes weg! Hier gefällt es mir. Hier, wo Gott seinen Sohn vom Himmel gegeben hat, will ich auch meine Seele hinauf in den Himmel schicken!» Hieronymus starb im Jahre 420. Von ihm ist sein berühmtes «Gespräch mit dem Kindlein in der Krippe» überliefert. Er schrieb dieses Gespräch im hohen Alter kurz vor dem Tode auf. Es lautet:

«Immer, wenn ich diesen Ort (die Geburtsstätte Jesu) anschau, hat mein Herz ein feierliches Gespräch mit dem Kindlein Jesus. Ich sage: ‚Ach, Herr Jesu! Wie zitterst du! Wie liegst du an einem so harten Ort! Du tust es für mich, für meine Seligkeit. Wie soll ich dir das vergelten?‘

Da fühle ich, wie das Kindlein antwortet: ‚Ich brauche nichts, lieber Hieronymus! Singe nur ‚Ehre sei Gott in der Höhe‘ und freue dich daran! Denn ich will später noch hilfloser werden im Oelgarten und am Kreuz.‘

Ich spreche weiter: ‚Liebes Jesuskind, ich will dir etwas geben. Ich will dir all mein Geld geben.‘ Das Kind antwortet: ‚Mir gehören Himmel und Erde von Anfang an. Ich brauche dein Geld nicht. Gib es den armen Leuten. Dann hast du es auch für mich gegeben.‘

Ich spreche weiter: ‚Liebes Jesuskind, das will ich gerne tun. Aber ich will auch dir persönlich etwas geben.‘ Das Kindlein antwortet: ‚Lieber Hieronymus, weil du so freigebig bist, will ich dir sagen, was du mir geben sollst. *Gib her deine Sünde und dein böses Gewissen und deine Verdammnis* (= Verlorenheit)!‘

Ich spreche: ‚Was willst du damit machen?‘ Das Jesuskind sagt: ‚Ich will deine Sünde auf meine Schultern nehmen. Ich will sie tragen und wegtragen!‘

Da muss ich schmerzlich weinen. Ich sage: «Kindlein, liebes Kindlein, du hast mein Herz bewegt! Ich dachte, du wolltest Gutes haben. Aber du willst alles haben, was bei mir böse ist. *So nimm hin, was mein ist! Gib mir, was dein ist!* So bin ich los von der Sünde und darf mich auf das ewige Leben freuen.»